



Peter Bernhard

5.1 Vorbemerkung

Carnaps Beziehungen zum Bauhaus wurden in der Vergangenheit wiederholt thematisiert, meist in Hinblick auf das übergeordnete Verhältnis zwischen dem Logischen Empirismus und den progressiven Strömungen der Zwischenkriegszeit, sei es der politisch-gesellschaftlichen, sei es der kulturell-künstlerischen. Dabei ging es entweder um die Frage, wie sich der Nonkognitivismus der Logischen Empiristen mit deren sozial-reformerischem Engagement vertrug,¹ oder um die Skizzierung eines Modernismus, dem sich Logischer Empirismus und künstlerische Avantgarde gemeinsam verpflichtet fühlten.² Ein Blick in Carnaps bislang unveröffentlichte Korrespondenz, Tagebücher und Vortragsmanuskripte ermöglicht bezüglich beider Themenfelder nun eine differenziertere Darstellung, macht allerdings auch einige Korrekturen erforderlich.

5.2 Kein Vorspiel: Carnap und das Weimarer Bauhaus

Die Vermutung liegt nahe, dass Carnap bereits in seiner Jenaer Zeit mit dem Bauhaus in Berührung kam. Schließlich verkehrte er in dieser Phase nicht nur räumlich,

¹Vgl. Hegselmann (1979a, b), Beckermann (1979) und Köhler (1979); speziell auf Carnap bezogen: Uebel (2012).

²Vgl. Galison (1990), Krukowski (1992) sowie Dahms (2001a); speziell zu Carnap: Bearn (1992), Richardson (2002), Damböck (2017, S. 190–214).

P. Bernhard (✉)

Friedrich-Alexander-Universität, Erlangen, Dessau-Roßlau, Deutschland

E-Mail: peter.bernhard@fau.de

sondern auch mental und institutionell im Umfeld der Weimarer Avantgardeschule. Schon der jugendbewegte Sera-Kreis, zu dem Carnap gleich zu Beginn seines Studiums im Sommersemester 1910 stieß, befasste sich mit vielen der lebensreformistischen Themen, aus deren Geist heraus später die Gründung des Bauhauses erfolgte. Zudem pflegte man zum künstlerischen Weimar von Anfang an gute Kontakte: regelmäßig nahmen etwa Studierende der Weimarer Musik- sowie der Kunsthochschule an den Sonnenwendfeiern in Jena teil,³ wie umgekehrt die Sera-Leute an kulturellen Festlichkeiten in Weimar;⁴ zusammen beteiligte man sich an dem Werkbundfest 1913 bei Bad Kösen.⁵

Möglichkeiten, mit dem Bauhaus auf institutioneller Ebene in Berührung zu kommen, waren dann durch die (zeitgleich mit der des Bauhauses erfolgten) Gründung der Jenaer Volkshochschule gegeben. Carnap hatte sich wie viele seiner Freunde und Bekannten in der neuen Einrichtung engagiert:⁶ er gehörte zusammen mit seiner Frau und seiner Mutter zu den Gründungsmitgliedern,⁷ gab gleich im ersten Semester einen Kurs über Algebra,⁸ besuchte aber auch Veranstaltungen von Freunden⁹ und nahm an Wochenkursen der Jenaer Volkshochschule in Eisenach (Ende Mai, Anfang Juni 1920) und Weimar (Ende August 1921) teil.¹⁰ Volkshochschule und Bauhaus begriff man als „zwei geistige Bewegungen, die in ihren Ursprüngen und Zielen übereinstimmen“,¹¹ wie sich der damalige Geschäftsführer der Thüringer Volkshochschule Reinhard Buchwald rückblickend erinnerte, um allerdings anschließend festzustellen, dass es kaum zu Kontakten kam.¹² Und die wenigen, die es gab, fanden ohne Carnap statt. So weilte er beide Male in Freiburg, als Walter Gropius an der Volkshochschule in Jena referierte,¹³ und von den insgesamt

³Vgl. Werner (2006) und Flitner (1986, S. 142).

⁴In Flitner (1986, o. S.) findet sich ein Foto, das Carnap zusammen mit der Seragesellschaft 1910 auf einem Festzug in Weimar zeigt.

⁵Ein Foto mit Carnap von diesem Ereignis findet sich in Werner (2015, S. 116).

⁶Den Gründungsaufruf hatten u. a. Bruno Bauch, Herman Nohl, Wilhelm Rein und Eugen Diedrichs unterzeichnet; vgl. N.N. (1919). Aus Carnaps Freundeskreis wurde Wilhelm Flitner Geschäftsführer der Volkshochschule Jena und Walter Fränzel Geschäftsführer der Volkshochschule Thüringen; der mittlerweile in München lebende Franz Roh steuerte Artikel für die Volkshochschulblätter bei (vgl. Roh 1920).

⁷Vgl. die Liste der Unterzeichner des Gründungsaufrufs der Volkshochschule Thüringen, in: *Bl Volkshochschule Thüringen*, 1, 4, 1919, o. S. (Nachdruck in Friedenthal-Haase/Meilhammer 1999, S. 13–16).

⁸Laut Ankündigung behandelte der Kurs die „Auflösung von eingekleideten Gleichungen. Flächen- und Körperberechnungen“ (Carnap 1919). Dass Carnap an der Jenaer Volkshochschule noch weitere Mathematik-Kurse gab, wie Dahms (2001b) behauptet, ist nicht belegt.

⁹Im Wintersemester 1919/1920 nahm Carnap z. B. teil an Kursen von Fränzel über Sagen und Märchen, von Julius Frankenberger über Metaphysik und von Flitner über Geschichtsphilosophie; vgl. Carnaps Tagebucheinträge dieser Zeit in Carnap (im Erscheinen).

¹⁰Vgl. ebd. sowie *Bl Volkshochschule Thüringen*, 2, 7/8, 1920 und N.N. 1921.

¹¹Buchwald (1992, S. 353).

¹²Vgl. ebd.

¹³Gropius redete am 24. Mai 1922 sowie am 14. Februar 1923 an der Volkshochschule im Rahmen der sog. Ausspracheabende (vgl. Flitner 1922 und *Jenaische Zeitung* Nr. 41 vom 17.02.1923), die

drei „Weimarwochen“, die die Jenaer Volkshochschule veranstaltete, nahm er nur an der ersten teil, bei der ein Besuch des Bauhauses nicht vorgesehen war.¹⁴ Carnap berichtet dann auch nur von einem Museumsbesuch mit den beiden Freunden Flitner und Erwin Räuber nach Abschluss der Veranstaltung.¹⁵

Gropius hätte Carnap überdies (am 1. Dezember 1924) im Jenaer Kunstverein hören können, ebenso andere Bauhäusler wie Adolf Meyer (am 2. November 1924), Paul Klee (am 26. Januar 1924) oder Wassily Kandinsky (am 15. März 1925).¹⁶ Doch auch an diesen Tagen war Carnap stets in Freiburg, und während der großen Bauhaus-Ausstellung vom 15. August bis zum 30. September 1923, in die auch das von Gropius umgebaute Jenaer Stadttheater integriert war, hielt Carnap sich in Mexiko auf.¹⁷ Andere, vom Jenaer Kunstverein gezeigte Ausstellungen mit Beteiligung von Bauhäuslern¹⁸ werden in Carnaps Tagebüchern ebenfalls nicht erwähnt. Dies verwundert angesichts der Tatsache, dass der Jenaer Kunstverein Carnaps Freundeskreis schon früh als wichtige Bildungsinstitution gegolten hatte.¹⁹

Nicht zuletzt hätte Carnap über Familienbande mit dem Weimarer Bauhaus in Kontakt treten können, da seine Cousine Hedwig von Rohden dort Ende Januar 1920 eine Vorführung der von ihr mitentwickelten „Loheland-Gymnastik“ gab.²⁰ Carnap hielt offensichtlich viel von dieser modernen Körperschulung,²¹ praktizierte

„für alle Lehrer und Hörer“ (*Volkshochschule Jena. Arbeitsplan Winter 1921*. Jena: Thüringer Verlagsanstalt o. J. [1921], S. 3) offen waren. Laut Ankündigung handelte es sich dabei um „Aussprachen über Dinge, die uns gemeinsam angehen, über Beruf und Wirtschaft, Bildungs- und Weltanschauungsfragen“ (ebd.). Ob Gropius wie geplant noch einmal im Frühling 1924 an der Jenaer Volkshochschule sprach, ist nicht belegt (vgl. *Volkshochschule Jena. Arbeitsplan: Ostern bis Johanni 1924*. Jena: Thüringer Verlagsanstalt o. J. [1924], S. 2).

¹⁴Die unter dem Motto „Das klassische Weimar“ stehende erste „Weimarwoche“ fand unter der Führung von Flitner und Fränzel vom 22. bis zum 28. August 1921 statt. Für die beiden folgenden „Weimarwochen“ (vom 17. bis zum 24. September 1922 und vom 26. August bis zum 2. September 1923) sind Bauhausbesuche belegt (vgl. N.N. 1921, 1923; Reimers 2003, S. 357–364).

¹⁵Vgl. Carnap (im [Erscheinen](#)), Eintrag vom 28.08.1921.

¹⁶Auch andere bauhausaffine Vorträge in Jena, etwa von Eberhard Grisebach (am 13.06.1920 über „Die Krisis der modernen Malerei“), Kurt Schwitters (der am 04.07.1921 einen Dada-Abend gab), Theo van Doesburg (am 29.03.1922 über „Der Wille zum Stil“ und am 07.02.1925 über „Die Architektur als Gestaltungsproblem“), Alois Schardt (am 20.11.1922 „Über die Grundlagen der modernen Malerei“), Adolf Behne (am 08.07.1923 zur Eröffnung einer Konstruktivistenausstellung und am 12.03.1924 über „Moderne städtebauliche Fragen“) fanden in Carnaps Tagebüchern keinen Niederschlag.

¹⁷Immerhin findet sich in Carnaps nachgelassener Bibliothek der Katalog zu dieser Ausstellung.

¹⁸Eine Liste dieser Ausstellungen findet sich in Wahl (1979, S. 341).

¹⁹Vgl. Flitner (1986, S. 167–169). Auch Herman Nohl hatte dort im Februar 1913 einen Vortrag (über Franz Marc) gehalten; Carnap besuchte in dieser Zeit zwar Nohls Seminar, war bei der Veranstaltung allerdings ebenfalls nicht anwesend (vgl. Lankheit 1989, S. 14–22 sowie Carnap (im [Erscheinen](#)), Eintrag vom 16.02.1913).

²⁰Vgl. Ackermann (2017).

²¹Ein früher Förderer des verwandten Ausdruckstanzes war der Initiator und Mentor des Serra-Kreises, der äußerst kulturinteressierte Verleger Eugen Diederichs, der seit der Gründung des Bauhauses zu dessen engagierten Unterstützern zählte (vgl. Viehöfer 1988).

sie sogar selbst,²² und besuchte im Juli 1920 seine Cousine in der bei Fulda liegenden Frauensiedlung „Loheland“,²³ um dort diese spezielle Gymnastik unter Anleitung zu betreiben. Allerdings ist nicht bekannt, ob Carnap bei der Aufführung in Weimar zugegen war, da seine Tagebücher in diesem Zeitraum eine Lücke aufweisen. In den überlieferten Bänden taucht das Weimarer Bauhaus jedenfalls an keiner Stelle auf. Und auch im Rückblick auf diese Zeit hielt Carnap diese Einrichtung keiner Erwähnung wert, im Gegenteil wundert er sich im nicht publizierten Teil seiner Autobiographie:

It is strange that the main interests of most of my friends during my student years were not theoretical and scientific but rather literary and artistic: they studied various fields in the humanities, e.g. the history of literature, the history of art, the ethical and aesthetic problems of philosophy, and similar areas.²⁴

So kann zusammenfassend festgestellt werden, dass Carnap während seiner Jenaer und Freiburger Jahre dem Bauhaus offensichtlich keine besondere Bedeutung beimaß,²⁵ wenngleich davon auszugehen ist, dass in seinem Umfeld darüber gesprochen wurde.²⁶ Das sollte sich erst ändern, als Carnap seinen eigenen philosophischen Standpunkt entwickelte und in größere Zusammenhänge einordnete. In Hinblick darauf erwies es sich als günstig, dass er in diesen entscheidenden Jahren für eine solche Einordnung wichtige Personen kennenlernte: neben Otto Neurath waren das vor allem der Bauhaus-Meister László Moholy-Nagy und dessen Frau, die Fotografin Lucia²⁷ Moholy sowie das engagierte Kunsthistorikerpaar Sigfried Giedion und Carola Giedion-Welcker, mit denen Carnap Anfang 1925 bekannt wurde. Im Gegensatz zu seinem Kunsthistorikerkollegen Roh verstand Giedion sich nicht als neutraler Wissenschaftler, sondern betrachtete es als „eine der vornehmsten Aufgaben eines Kritikers [...] – Historiker, Dichter oder Journalist –, kreativen Erscheinungen den Weg zu öffnen“,²⁸ was vor allem für das Bauhaus galt (das ihm erst durch die Ausstellung von 1923 in den Blick geriet).²⁹ Können also Giedion und die Moholys als Propagandisten des Bauhauses bezeichnet werden, so finden sich bei Neurath und Roh auch skeptische Töne gegenüber der Avantgardeschule.³⁰

²²Vgl. Carnaps Tagebucheinträge, vor allem in den 1920er-Jahren.

²³Vgl. Christinck und Spieker (2011).

²⁴Carnap (o. J., S. B 32 f.).

²⁵Freilich ist Carnaps Selbsteinschätzung mit Vorsicht zu genießen, war er sich doch lange Zeit seiner (durch Herman Nohl vermittelten) Beziehung zu Dilthey nicht bewusst, die ebenfalls auf diese frühen Jahre zurückgeht (vgl. Gabriel 2004, S. 16–17).

²⁶Vgl. Flitner (1986, S. 285–291). Die in diesem Zusammenhang auch in Siegetsleitner (2014, S. 124) angeführte Stelle aus Flitners *Erinnerungen* verwirrt etwas durch die falsche Zitation: dort muss es „uns“ statt „ihm“ heißen.

²⁷In Carnaps Tagebüchern und Briefen „Luzia“ genannt.

²⁸Giedion (1956, S. 7).

²⁹Vgl. Giedion (1954, S. 33 und 39); Giedion freundete sich bei dieser Gelegenheit mit Moholy-Nagy an, der über ihn dann auch Carnap kennenlernte.

³⁰Zu Neuraths Bauhaus-Kritik unter dem Direktorat von Gropius vgl. Neurath (1926b) sowie Long (2002, S. 116), zu seiner Kritik unter dem Direktorat von Meyer vgl. Tschichold (1979, S. 192); zu Rohs Bauhaus-Kritik vgl. Roh (1924).

5.3 Carnap und die Neue Sachlichkeit

Für Carnap zählten sowohl der Wiener Kreis als auch das Bauhaus zur Neuen Sachlichkeit³¹ – schon früh hatte er hier von einer „inneren Verwandtschaft“ gesprochen.³² Diese Einschätzung teilte er offensichtlich mit dem Schöpfer dieses Schlagworts, dem Mannheimer Museumsdirektor Gustav Hartlaub, der damit zwar zunächst nur eine 1925 gezeigte Ausstellung über Malerei betitelte.³³ Aber

im Gegensatz zu Atelierschlagworten (wie „Kubismus“) [...] [sprang] es sofort auf andere Gebiete über; man bemächtigt[e] sich seiner zur suggestiven Fassbarmachung ähnlicher Bewegungen in *Lebenshaltung, Architektur* und *Kunstgewerbe, Musik, Dichtung, Drama, Journalismus*.³⁴

Im Bereich der Philosophie etwa war nach Hartlaub der Neuen Sachlichkeit „wesensverwandt: positivistisch!“³⁵ Dementsprechend seien dazuzuzählen:

die Empirie der Wiener Schule (Neuraths Empirische Soziologie) beeinflusst von dem amerikanischen „Behaviorismus“/*Schlick* [...] Erkenntnistheorie/naturwissenschaftlich/*Reichenbach* „Empirische Philosophie“.³⁶

Ebenso gelte:

N. Sachl. bedeutet *Bekennnis* zum *Technischen* (Maschinenwesen), zu den neuen industriellen Werkstoffen [...] /N. Sachl. bedeutet ein Ja-Sagen zum *neuen Menschen* (moderne Frau, [...], Freizügigkeit, Demokratie).³⁷

Und zur neusachlichen Architektur konstatierte Hartlaub:

Der Baumeister heute fühlt sich verantwortlich für den Menschen, und zwar für den freien, lebendigen Menschen schlechthin, dessen Dasein nicht mehr unter den ungeheuren Lebenshemmungen des Dogmatisch-Metaphysischen und des Dynastischen steht. [...] Nicht Me-

³¹ Vgl. Feigl (1969, S. 637).

³² Im Vorwort zum *Aufbau* erklärte er: „Wir spüren eine innere Verwandtschaft der Haltung, die unserer philosophischen Arbeit zugrunde liegt, mit der geistigen Haltung, die sich gegenwärtig auf ganz anderen Lebensgebieten auswirkt, wir spüren diese Haltung in Strömungen der Kunst, besonders der Architektur, [...] der Erziehung, der äußeren Ordnungen im Großen“ (Carnap 1998, S. XV f.). Für Mitstreiter wie für Kritiker lag der Bezug zum Bauhaus und zur Neuen Sachlichkeit unmittelbar auf der Hand. So schrieb etwa Rolf Gödel: „Carnaps Lehre von der Rationalität im Wissenschaftlichen, seine Hoffnung auf die Berechenbarkeit der konkreten Existenz, seine Absage an alle Spekulation und Romantik lassen es für angezeigt halten, Carnap als einen Verkünder der ‚neuen Sachlichkeit in der Philosophie‘ zu bezeichnen – umsomehr [sic], als er bekennt, gewissen Strömungen der gegenwärtigen Architektur (gemeint ist offenbar die rationalistische Architektur, die im ‚Dessauer Bauhaus‘ exponiert war) sich verwandt zu wissen“ (Gödel 1935, S. 282).

³³ Vgl. Buderer (1994).

³⁴ Hartlaub (1931).

³⁵ Ebd.

³⁶ Ebd.

³⁷ Ebd.

taphysik, nicht Religion, nicht Feudalismus und Absolutismus im alten Sinne braucht die neue Form der „Stahlzeit“.³⁸

Carnap war mit dem Begriff der Neuen Sachlichkeit durch seinen Freundes- und Bekanntenkreis von Anfang an vertraut. Roh war in die Ausstellungsvorbereitungen von Hartlaub einbezogen,³⁹ sein Buch *Nach-Expressionismus* entstand in unmittelbarem Zusammenhang damit. Auch in diesem Werk wird, wenngleich nur vage, auf neusachliche Erscheinungsformen außerhalb des Bereichs der Kunst hingewiesen. Sicher diskutierte Carnap dieses Themenfeld auch mit Giedion, Moholy-Nagy und dem in Freiburg lebenden Kunsthistoriker Josef Gramm, der ebenfalls mit Roh und dem modernen Typographen Jan Tschichold bekannt war.⁴⁰ Die Person aber, mit der sich Carnap diesbezüglich am intensivsten austauschte, war weder der Künstler Moholy-Nagy noch einer der Kunsthistoriker Gramm, Giedion oder Roh, sondern der Philosoph Broder Christiansen. Der über 20 Jahre ältere Christiansen hatte 1902 in Freiburg bei Heinrich Rickert promoviert, wurde dann aber durch eine schwere Herzangina an der weiteren akademischen Laufbahn gehindert und zu einem zurückgezogenen Leben in Buchenbach gezwungen, wo er als Privatgelehrter Bücher verfasste und in einem eigenen Verlag publizierte.⁴¹ Durch die nachbarschaftliche Nähe in dem kleinen Schwarzwalddorf kam er mit Carnap in Kontakt.⁴² Wie dessen Tagebücher zeigen, war Christiansen für ihn ein wichtiger Gesprächspartner, sowohl in fachlichen als auch in privaten Angelegenheiten; Diskussionen mit Christiansen spielten auch bei der Entstehung des *Aufbau* eine wichtige Rolle.⁴³

1929 veröffentlicht Christiansen unter dem Titel *Das Gesicht unserer Zeit* eine umfassende Darstellung der Neuen Sachlichkeit als des Stils der Gegenwart, wobei sich für ihn ein Stil

nicht nur in der Kunst zeigt [...], [sondern auch] in neuen Erziehungsmethoden, in der Frauenkleidung, in der sozialen Einstellung, in den Wissenschaften [usw].⁴⁴

Zur vollständigen Erfassung eines Stils sei allerdings die Einbeziehung des Vorhergehenden und des Nachfolgenden notwendig. So beschreibt Christiansen neben dem „heutigen“ oder „H-Stil“ auch noch den „vorgestrigen“ oder „V-Stil“, den „gestrigen“ oder „G-Stil“ sowie den „morgigen“ oder „M-Stil“. Dabei versucht er jeden dieser Stile in der ganzen Breite seiner Erscheinungsformen zu erfassen. Als

³⁸ Hartlaub (1929, S. 276 f.).

³⁹ Vgl. Hartlaub (2000 [1923]). Hartlaub verwendete hier schon die Bezeichnung „Neue Sachlichkeit“; diese spezielle Schreibweise mit großem N wurde allerdings nicht überall adaptiert, vgl. z. B. die redaktionellen Anmerkungen zu einem Textauszug aus Rohs Buch *Nach-Expressionismus* (unter der Überschrift „Gegenständlichkeit“) in: *Der Cicerone* 17 (1925), S. 1113–1118, hier 1113.

⁴⁰ Zu Carnaps regem Gedankenaustausch mit den genannten Personen vgl. Carnap ([im Erscheinen](#)), passim.

⁴¹ Vgl. Steinfeld (2016, S. 7–17).

⁴² Seit seiner Bekanntschaft mit Elisabeth Schöndube 1912 verkehrte Carnap in Buchenbach und zog schließlich nach der Vermählung mit ihr im August 1917 ganz dorthin.

⁴³ Vgl. Carnap ([im Erscheinen](#)), Eintrag vom 04.07.1922.

⁴⁴ Christiansen (1929, S. 9).

wesentliche Merkmale des aktuellen Stils der Neuen Sachlichkeit macht er unter anderem aus:

exakteste Leistung und darum ein immer bereites Können, unabhängig von der Gunst des Augenblicks. [...] Das widerspiegelt sich im Gepräge moderner Dinge. Die schnittige Eleganz der Autoform und sein geräuschlos leichtes Gleiten.⁴⁵ [...] Können wird Selbstwert; Exponent ist der Sport. [...] Das Können in reinster Form, das Können in meßbarer Form. [...] Charakteristisch für das neue Lebensgefühl ist, daß sich überall an Stelle verfallender Moralen ein neues Ethos durchsetzt: das fair play des Sports.⁴⁶ [...] Der H-Stil überwertet [sic] die Technik,⁴⁷ [...] die technischen Wunder steigen der Zeit zu Kopf und steigern die Wertung. [...] Und die Technik, die im Haus der Kultur bisher dastand wie Gesinde, wird nobilitiert. Philosophisch geschieht es durch Zschimmer und Dessauer:⁴⁸ die stellen neben die alten Reiche des Guten, Wahren und Schönen die Technik als „viertes Reich“. Noch nachdrücklicher geschieht die Nobilitierung der Technik durch die H-Kunst [...], dadurch, daß der technische Klang, der technische Rhythmus, die Stimmungsqualität des Technischen zur Stildominante wird in der H-Kunst.⁴⁹ [...] Die Bauhausschule gibt dem Tanz Innenklänge der Technik und mechanisiert ihn bis zu den Grotesken der Holzstäbetänze.⁵⁰ [...] Und zum ersten Mal gewinnt das Technische seinen vollkommenen ästhetischen Ausdruck. Bisher hatte die Technik kein eigenes Gewand, und sie blieb entweder in nackter Häßlichkeit belassen, oder sie lieb von Tempeln und Domen sinnlose Verkleidung. Ich betrachtete es als die beste Leistung der H-Kunst, daß sie in ihren Industriebauten endlich den Stil der Technik gefunden hat. H-Stil [bedeutet] Überbewertung der Ratio. Trumpf ist das Rationalste aller Ratio: die Zahl. [...] [M]an schätzt das Artefakt höher als das Gewachsene. Das Maschinenprodukt ist stilgemäßer als die nie ganz berechenbare Arbeit der Hand.⁵¹ [...] [N]üchterne, unverstiegene Wirklichkeit: Viel Mut und Freude, festzustellen und auszusprechen, was ist. Überall helle Sicht, grelle Tatsächlichkeit.⁵² [...] [In der] Wirklichkeitsnähe der Moderne [...] bekommen nun auch ihr Recht die Kleinzwecke des erdnahen Alltagslebens. [So rühmt] man an dem ersten Entwurf le Corbusiers zum Völkerbundgebäude besonders [...], daß hier die Autozufuhr und die Bürobeleuchtung Kernstücke des Planes sind.⁵³ [...] H-Stil: radikale Vereinfachung. Alles Verwickelte, alles Problematische

⁴⁵ Ebd., S. 38.

⁴⁶ Ebd., S. 39 f.

⁴⁷ Ebd., S. 41.

⁴⁸ Gemeint sind Eberhard Zschimmer (1873–1940), der bereits 1914 im Jenaer Diederichs-Verlag eine *Philosophie der Technik* publizierte, und Friedrich Dessauer (1881–1963), der 1927 ein Werk gleichen Titels vorlegte.

⁴⁹ Ebd., S. 42 f.

⁵⁰ Ebd., S. 74. Der „Stäbetanz“ ist ein von dem Bauhausmeister Oskar Schlemmer und der Balletttänzerin Manda von Kreibitz 1928 entwickelter Tanz, bei dem am Körper des Tänzers mehrere unterschiedlich lange Holzstäbe befestigt werden (eine Abbildung findet sich in Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen u. a. 1994, S. 17). Bezüglich des Bauhauses zeigt sich Christiansen recht gut im Bilde, wenn er es nicht pauschal dem H-Stil zurechnet: „Jeder denkt dabei an das Dessauer Bauhaus; doch das ist keineswegs steileinig: Gropius, Mart Stam [der Gastlehrer am Bauhaus war], überhaupt die Bauleute, und von den Malern Albers und Schlemmer haben viele H-Züge; dagegen die Maler Feininger, Kandinsky und Klee sind Gestrige; und der Wortführer [Ernst] Kállai [mit dem Carnap näher bekannt war] vermittelt diplomatisch glatt zwischen den Stilen“ (Christiansen 1929, S. 10 f.).

⁵¹ Ebd., S. 43 f.

⁵² Ebd., S. 45.

⁵³ Ebd., S. 46.

schiebt man beiseite. [...] Man mutet sich nicht mehr zu, als man zu erfüllen mag. [...] [Zudem] klare Ordnung. [...] Alles soll leicht überschaubar sein. Sogar die Malräume nach-expressionistischer Maler sind nicht mehr malerisch unordentlich, sondern sie haben die kühle Helle und Ordnung eines Operationszimmers. [...] [Außerdem] extreme Unpersönlichkeit. Nicht die individuelle Einzelform gilt, sondern die Gleichform. Jeder hält sich, jeder kleidet sich, wie alle es tun.⁵⁴ [...] Wo man kann, schaltet man das Subjekt aus und das Subjektive; man wird „sachlich“; Schlagwort des H-Stils wird „die neue Sachlichkeit“. Das bedeutet in Wahrheit: man wird intersubjektiv. Geltung hat nur das Übertragbare. [...] Man will und darf sich nicht absondern; stilgemäß gehört man zu Masse.⁵⁵ [...] Der Entpersönlichung entspricht die Entwurzelung: man ist nicht mehr heimständig. Das Haus verliert die haltende Schrägung seines Daches; es verlangt das entlassende Flachdach. Die Familie entläßt. Positiv: ein Freigefühl unbegrenzter Weite. Negativ: Ungehaltenheit wird Haltlosigkeit.⁵⁶ [...] [D]as neue Leben ist also unbelastet, unkompliziert, sachlich, realistisch; es ist mutiger, kühler, freier, selbstsicherer, unbefangener. [...] Der Mensch der neuen Zeit ist [...] in seiner Arbeit präzise und unbeteiligt wie eine Maschine; klar, bestimmt [...]. Aus Gründen der Sauberkeit schränkt er sich ein auf das, was keiner bezweifeln kann.⁵⁷ [...] Im modernen Haus fällt mehr und mehr die Grenze zwischen Drinnen und Draußen; durchgehende Fenster ohne trennenden Fenstersturz und Schlagschatten verbinden das Zimmer mit dem Garten, mit der Weite.⁵⁸ [...] Der H-Stil ist statisch, nicht dynamisch. [...] Das Überwertigwerden von Technik, Ratio, Geld, Logistik und allem, was nur als Mittel und also zielend einen Sinn hätte, ist statisch. [...] [Überall herrscht] das zweitaktige Spiel von Kraft und hemmender Gegenkraft.⁵⁹ [...] Im modernen Bau le Corbusiers: die erdhafte Schwere der Baukuben, die erdschwere Bindung durch die Horizontalen werden in Schwebelage gehalten durch die Gegenspannung, daß die Kuben überall durchbrochen werden mit Luft und Licht und daß ihre Schwere aufgelegt wird auf Stelzen.⁶⁰

Sodann beschreibt Christiansen die Philosophie des H-Stils:

Sie ist unpathetisch, nüchtern, extrem rationalistisch, exakt, von einer köstlichen Sauberkeit. Die Technik des Erkennens bekommt den Akzent. Mit einmal ist die Logik, bisher verscholten als grau und unfruchtbar, das lebendigste Stück der Philosophie. Enge Fühlung mit der Mathematik und Physik. Man durchforscht die wissenschaftlichen Methoden; man schält die Axiome heraus in der Sauberkeit anatomischer Präparate [...]; methodische Haltung, das ist jetzt Weltanschauung! Wohl die stärkste Potenz der modernen Philosophie ist Rudolf Carnap. Sein eben erschienenenes Werk „Der logische Aufbau der Welt“ zeigt eine ungewohnte Vitalität und Wucht des Denkens; dabei die Sauberkeit einer phrasenlosen Sprache.⁶¹

⁵⁴ Ebd., S. 47 f.

⁵⁵ Ebd., S. 49.

⁵⁶ Ebd., S. S. 51.

⁵⁷ Ebd., S. 52.

⁵⁸ Ebd., S. 53 f.

⁵⁹ Ebd., S. 57.

⁶⁰ Ebd., S. 58.

⁶¹ Ebd., S. 106. Die erwähnte „phrasenlose Sprache“ zeichnet nicht zufällig Carnaps Stil aus, hatte er doch ein entsprechendes Lehrbuch Christiansens durchgearbeitet. So findet man in seinem Tagebuch am 9. April 1924 den Eintrag: „abends mit Elisabeth aus Christiansen Schule des Schreibens geübt“ (gemeint ist Christiansen 1919). Auch noch später fragte Carnap bei Christiansen um Schreibstil-Beratung nach (vgl. den Tagebucheintrag vom 19. August 1930).

Carnap brachte Christiansens Buch gleich nach Erscheinen von einem Aufenthalt in Buchenbach mit nach Wien. Am 17. Juni 1929 notiert er in sein Tagebuch:

Nachher mit Feigl bei Frau Neurath; wir lesen Christiansens „Gesicht unserer Zeit“ vor, es interessiert beide lebhaft. Später Neurath dazu.⁶²

Und wenige Tage später, am 22. Juni, findet sich der Eintrag

Mit Neurath in sein Büro, auch Feigl. [...] Mit zu ihm, Mittagessen, Reidemeisterin⁶³ auch dabei. Lange und heftig mit ihm Christiansens „Gesicht unserer Zeit“ diskutiert. Ich gebe den Fehler der Außerachtlassung der sozialen Zusammenhänge zu, nehme aber trotzdem das Buch wegen guter Seiten in Schutz.⁶⁴

Es steht also zu vermuten, dass Carnaps Auffassung zur Neuen Sachlichkeit weitgehend Christiansens Ausführungen entsprach. Nur zwei Monate nach der Veröffentlichung des Buches, das ihn zu *dem* Philosophen der Neuen Sachlichkeit erklärte, erhielt Carnap die schriftliche Einladung zu einer Vorlesungswoche an einem der Zentren der Neuen Sachlichkeit, dem mittlerweile nach Dessau umgesiedelten Bauhaus.⁶⁵

5.4 Carnap am Dessauer Bauhaus

Carnaps Vortragseinladung verdankt sich letztendlich der Initiative von Neurath, der schon seit Längerem die Entwicklung dieser kulturevolutionären Einrichtung verfolgte. Als Generalsekretär des von ihm gegründeten Österreichischen Verbandes für Siedlungs- und Kleingartenwesen wandte er sich wie das Bauhaus gegen „hohle Scheinarchitektur [...] und mit sinnlosen Ornamenten beklebt[e]“⁶⁶ Gebäude und erklärte wie Gropius im Bauhausmanifest die gemeinschaftlich errichteten

⁶²In Carnaps Freiburger Freundeskreis wurde Christiansens Werk ebenfalls intensiv gelesen, so sehr, dass man bereits im Sommer des Erscheinungsjahres bei einem Tanzabend eine Scharade mit Tänzen im V-, G-, H- und M-Stil veranstaltete (vgl. Carnap ([im Erscheinen](#)), Eintrag vom 11.08.1929; in Christiansen 1929, S. 72–75, werden die unterschiedlichen Tanzstile in einem separaten Kapitel behandelt). Gramm verfasste im Anschluss an Christiansen eine eigene Studie, in der ebenfalls die Verbindung von Bauhaus-Stil und Positivismus konstatiert wird; vgl. Gramm (1931, S. 155 f.).

⁶³Marie Reidemeister arbeitete am Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum von Neurath, den sie 1941 heiratete.

⁶⁴Carnaps Verteidigung des Werkes ist bemerkenswert, wenn man bedenkt, auf welches Fundament Christiansen seine Einsichten gründet: „Stilerkenntnis gelingt nicht mit den Mitteln der exakten Erfahrungswissenschaft“ (Christiansen 1929, S. 10). „Stilerkenntnis hat also keine schlechthin übertragbare Methode; sie bedarf der persönlichen Intuition. Stile erfasst nur, wer hellhörig ist für die Innensprache der Formen und Dinge und ihre Zusammengehörigkeiten genau erfüllt“ (ebd., S. 11).

⁶⁵Vgl. Bernhard ([im Erscheinen](#)).

⁶⁶Neurath (1924), vgl. Neurath (1926a).

Dombauten des Mittelalters zum Vorbild modernen und somit sozialen Bauens.⁶⁷ Als im Dezember 1926 das neue Bauhausgebäude in Dessau eingeweiht wurde, zählte Neurath zu den Gästen und berichtete anschließend im österreichischen *Aufbau* darüber:

programmatisch [wird] der Wille zur Technik, der Wille zur sozialen Arbeit betont. Je mehr das Bauhaus diese Richtung pflegt, um so stärker wird es der großen Umwälzung dienen, die auf eine völlige Neugestaltung des gesellschaftlichen und persönlichen Lebens hinausläuft.⁶⁸

Die Möglichkeit, hierbei kooperativ mitzuwirken, schien gegeben, als sich Neurath 1929 in den Vorstand des Österreichischen Werkbundes wählen ließ. Schon im April desselben Jahres lud man den Bauhausdirektor Hannes Meyer nach Wien zu einem Vortrag ein.⁶⁹ Neurath erblickte in Meyer sicher den rechten Mann am rechten Ort, hatte er doch am Gropius'schen Bauhaus kritisiert, dass der

den Malern überlassene Erziehungseinfluß [...] übermächtig groß [... sei und] daß die Schüler und Schülerinnen sich vorwiegend als „Künstler“, nicht als „Ingenieure“ [fühlten].⁷⁰

Ganz in diesem Sinne erklärte auch Meyer zu Beginn seines Direktorats am Bauhaus:

alle dinge dieser welt sind ein produkt der formel: (funktion mal ökonomie)
 alle diese dinge sind daher keine kunstwerke:
 alle kunst ist komposition und mithin zweckwidrig.
 alles leben ist funktion und daher unkünstlerisch.
 die idee der „komposition eines seehafens“ scheint zwerchfellerschütternd!
 jedoch wie entsteht der entwurf eines stadtplanes? oder eines wohnplanes? komposition
 oder funktion? kunst oder leben?⁷¹

Meyers Position war im Umfeld des Wiener Kreises allerdings nicht unumstritten. Vor allem der Bruder des Wiener-Kreis-Mitgliedes Philipp Frank, der Vizepräsident des Österreichischen Werkbundes Josef Frank, der mit Neurath in Siedlerverband und Wirtschaftsmuseum eng zusammenarbeitete,⁷² stand dem von Meyer vertretenen rigorosen Funktionalismus skeptisch gegenüber.⁷³ Zwar selbst dem modernen Architektenlager zuzurechnen, kritisierte er schon bei der (von dem späteren Bauhausdirektor Ludwig Mies van der Rohe geleiteten) Werkbund-Ausstellung

⁶⁷Vgl. Neurath (1924) sowie Gropius (2009 [1919]).

⁶⁸Neurath (1926b, S. 210).

⁶⁹Vgl. *bauhaus. zeitschrift für gestaltung*, 3(2) (1929), S. 26. Das Manuskript zu Meyers Vortrag ist abgedruckt in Meyer (1980b, S. 54–62).

⁷⁰Neurath (1926b, S. 210).

⁷¹Meyer (1928, S. 12). Mit vergleichbarer emphatischer Berufung auf „das Leben“ formulierten Neurath, Carnap und Hans Hahn: „Die wissenschaftliche Weltauffassung dient dem Leben und das Leben nimmt sie auf“ (Neurath u. a. 1929). Entsprechend begann Carnap seinen ersten Bauhausvortrag „Wissenschaft und Leben“ mit dem Satz: „Ich arbeite in Wissenschaft, Sie in (sichtbarer) Formgestaltung; beides nur Seiten des einen Lebens“ (RC 110-07-49).

⁷²Vgl. Gmeiner und Pirhofer (1985).

⁷³Zu Franks Bauhaus-Kritik vgl. Long (2002, S. 115–118).

„Die Wohnung“, die 1927 in der Stuttgarter Weißenhofsiedlung zu sehen war, die „Moderne Kulturverkünder“, die ein an das zeitgemäße Leben angeglichenes Design forderten und dabei doch nur den Geschmack der Kunstgewerbler (wozu Frank auch die modernen Formgestalter zählte) bedienten.⁷⁴

Drei Tage vor Meyers Werkbund-Vortrag in Wien referierte Josef Frank im Mach-Verein über „Moderne Weltauffassung und moderne Architektur“.⁷⁵ Der Wortlaut ist nicht überliefert, aber als Referenztext kann sicher sein Vortrag „Was ist modern?“ gelten, den er im darauffolgenden Jahr 1930 anlässlich der Tagung des Deutschen Werkbundes in Wien hielt. Darin gesteht er zwar zu:

Das flache Dach ist ein Ausdruck der nicht metaphysischen Weltanschauung, die überall Klarheit haben will[,]⁷⁶

um aber zugleich festzustellen, dass es sich dabei letztendlich nur um ein Symbol handelt, das heißt, um den Ausdruck eines Stils, der sich so wenig begründen lasse wie jeder andere Stil und doch als unentbehrlich anzusehen sei:

Wir brauchen diese Symbole wie jede andere Zeit, um uns verständlich zu machen. Eine Form muß keinen niedrig-praktischen Zweck haben, um modern zu sein.⁷⁷ [...] Und so ist es auch heute nicht modern, den Menschen ästhetische Ideale darzubieten, mögen sie auch noch so verkleidet sein.⁷⁸

In diesem Zusammenhang kritisiert Frank vor allem – ohne Namensnennung – Meyers programmatische Schrift „Die neue Welt“,⁷⁹ die eine der industriellen Produktionsweise entsprechende Formgebung als allein zeitgemäße propagiert.⁸⁰

Carnap hatte weder Franks noch Meyers Vortrag in Wien gehört, da er zu dieser Zeit noch (im Anschluss an den Davoser Hochschulkurs) in der Schweiz weilte. Nach seiner Rückkehr scheint im Freundeskreis nicht weiter darüber diskutiert worden zu sein; jedenfalls findet sich in Carnaps Tagebüchern keine Bemerkung dazu. Auch Neuraths Vortragseinladung ans Bauhaus im darauffolgenden Monat scheint ihm nicht bekannt gewesen zu sein, notierte er doch just am Vortragstag in sein Ta-

⁷⁴Vgl. Frank (2008 [1927]). Konsequenterweise sollte Frank, als er 1932 mit der Leitung der Wiener Werkbundsiedlung betraut wurde, keinen der in Stuttgart beteiligten Architekten einladen, aus Deutschland überhaupt nur den dort marginalisierten Hugo Häring; aber auch (der Schweizer) Hannes Meyer blieb unberücksichtigt; vgl. Posch (2012).

⁷⁵Vgl. die Vortragsankündigung auf dem Flugblatt des Vereins Ernst Mach, abgebildet in Galison (1990, S. 721) sowie in Long (2002, S. 114).

⁷⁶Frank (1930, S. 401).

⁷⁷Ebd.

⁷⁸Ebd., S. 406. Zu Franks Moderne-Konzeption vgl. Czech (2008).

⁷⁹Vgl. Meyer (1980a [1926]). Carnap als überzeugtem Esperantisten (vgl. Lins (im Erscheinen)) und Verwender einer Kurzschrift (Stolze-Schrey) wird in diesem Meyer-Text durchaus Modernität attestiert, wenn es heißt: „Wir lernen Esperanto. Wir werden Weltbürger. [...] Im Esperanto konstruieren wir nach dem Gesetz geringsten Widerstandes eine übernationale Sprache, in der Einheitskurzschrift eine traditionslose Schrift“ (Meyer 1980b [1929], S. 221 f.).

⁸⁰Ähnlich wie Frank äußerte sich auch der Architekturkritiker Peter Meyer, der in diesem Zusammenhang von „Maschinenlyrik“ sprach (Meyer 1927, S. 49).

gebuch: „Neurath noch in Schweden.“⁸¹ Erst Anfang Juli findet sich eine Erwähnung der Dessauer Schule: „Feigl fährt morgen zum Bauhaus. Neurath erzählt von Hannes Meyer.“⁸² Der Bauhausdirektor war dann von Feigls sechstägiger Vorlesungsreihe über die Grundelemente der wissenschaftlichen Weltauffassung offensichtlich so angetan,⁸³ dass er mit Carnap den profiliertesten Vertreter dieser Richtung zu Vorträgen einlud. Allerdings muss Carnap für Meyer und seine Anhänger eine Enttäuschung gewesen sein, bot er doch für deren „modische Wissenschaftsgläubigkeit und sozialistische Weltverbesserungsideen“⁸⁴ nur bedingt argumentative Unterstützung an. Zwar konnte er erklären, dass die am Bauhaus gelehrtten Gestaltungsprinzipien eine Lebensauffassung zum Ausdruck brächten, die dem Geist des Logischen Empirismus entsprächen, jedoch sei diese (Funktionalismus und Sozialismus involvierende) Lebensauffassung wissenschaftlich nicht zu begründen.⁸⁵ Dementsprechend begriff Carnap den von den Meyer-Anhängern ausgerufenen Kampf gegen die Ästhetik auch nicht in Analogie zum Kampf gegen die Metaphysik, da Letzterer allein im Bereich von Wahrheitsansprüchen und somit im Bereich der Sprache möglich sei.⁸⁶ Im Gegenteil machte Carnap die Bauhäusler auf die metaphysischen Auswüchse in ihren eigenen Schriften aufmerksam, auf die er nicht nur bei den Malern Klee und Kandinsky, sondern auch bei den Gestaltern, insbesondere Hannes Meyer, gestoßen war. Carnaps Bauhausvorträge stellten sich damit als eine Mischung aus Sympathiebekundung und Belehrung dar.

5.5 Kurzes Nachspiel: Carnap am New Bauhaus

Nach seinen Dessauer Vorträgen sollte fast ein Jahrzehnt vergehen, bis Carnap wieder in unmittelbaren Kontakt mit dem Bauhaus kam. Im Frühjahr 1937 erreichte den mittlerweile nach England gegangenen Moholy-Nagy ein von Gropius vermitteltes Angebot, in Chicago ein neues Bauhaus zu eröffnen, was er bereitwillig annahm.⁸⁷ Bei dieser Neugründung ging er insofern über die ursprüngliche Bauhauskonzeption hinaus, als er der von Gropius seinerzeit proklamierten Synthese von Kunst und Technik nun als dritten Faktor die Wissenschaft hinzufügen wollte.⁸⁸ Deshalb nahm Moholy-Nagy, in Chicago angekommen, unverzüglich Kontakt zu Carnap auf, der seit einem Jahr an der dortigen Universität eine Professur innehatte:

⁸¹ Carnap ([im Erscheinen](#)), Eintrag vom 27.05.1929.

⁸² Ebd., Eintrag vom 01.07.1929; vgl. Feigl (1929).

⁸³ Vgl. Bernhard ([im Erscheinen](#)).

⁸⁴ Kranz (1985, S. 340).

⁸⁵ Zu Carnaps Bauhausvorträgen im Detail vgl. Bernhard ([im Erscheinen](#)).

⁸⁶ Damit ging Carnap freilich ein Missverständnis an, das nicht nur am Bauhaus vorherrschte; so war es auch außerhalb der Avantgardeschule ohne Weiteres verständlich, wenn man die angesagte Damenfrisur als „antimetaphysischen Bubikopf“ (Dehn 1929, S. 39) bezeichnete.

⁸⁷ Vgl. Hahn (1987).

⁸⁸ Zur inhaltlichen Gestaltung des New Bauhaus vgl. Findeli (1990/91).

Nachmittags Moholy hier, [...] er macht ein neues Bauhaus hier auf, fragt mich um Rat für wissenschaftlichen Unterricht; ich fahre mit ihm zu Morris, dieser ist begeistert und will mitmachen und andere Leute suchen.⁸⁹

Charles Morris war für Moholy-Nagys Anliegen die ideale Person: engagiert in der Unity-of-Science-Bewegung hatte er als Schüler von Dewey (der später dem Förderkomitee von Moholy-Nagys Schule beitreten sollte) ein stärkeres Interesse an ästhetischen Fragestellungen als die alten Wiener-Kreis-Mitglieder. So übernahm er die Federführung für die wissenschaftliche Ausbildung am New Bauhaus, dessen Kern der Kurs „Intellectual Integration“ bildete, ein Seminar, das unterschiedliche Disziplinen (Morris konnte dazu noch weitere Professoren der Universität, den Physiker Carl Eckart und den Biologen Ralph Gerard, gewinnen) aus einheitswissenschaftlicher Perspektive vorstellte.⁹⁰ Dazu erklärte Morris im ersten Prospekt der Schule:

The intent of the New Bauhaus to bring its students into direct and constant contact with current scientific thought is of great educational significance. [...] And so the New Bauhaus shows deep wisdom in using contemporary science and philosophy in its educational task of reintegrating the artist into the common life.⁹¹

Darüber hinaus entwickelte er – sicher durch die neue Tätigkeit am New Bauhaus angeregt – eine zeichentheoretische Interpretation der Ästhetik, die es ermöglichte, diese Disziplin dem Unity-of-Science-Projekt einzugliedern.⁹² Dafür steht vor allem sein Text „Science, Art, and Technology“, dessen Titel das Motto des New Bauhaus darstellt.⁹³ Eine weitere Maßnahme zur Verwissenschaftlichung übernahm Moholy-Nagy vom ursprünglichen Bauhaus: „In addition to the regular curriculum a ‚galaxy‘ of lectures were presented to the students.“⁹⁴ In diesem Rahmen sprach auch Carnap (neben anderen ehemaligen Gastreferenten des Dessauer Bauhauses wie Richard Neutra und Sigfried Giedion) am 16. Mai 1938.⁹⁵ Sein Tagebuch hält dazu fest:

⁸⁹ Carnap, Tagebucheintrag vom 07.10.1937, RC 025-82-03. Carnap kam dann auch zur Eröffnung der Schule Anfang November, hielt aber im Tagebuch fest: „Zu Moholys großem Kummer gehe ich abends nicht zum feierlichen Dinner mit Vortrag von Gropius, wo ich am Sprechertisch sitzen sollte“ (Eintrag vom 09.11.1937, RC 025-82-03; Carnap nennt keinen Grund für seine Absage).

⁹⁰ Zur Konzeption des Kurses „Intellectual Integration“ vgl. Findeli (1995, S. 220–225).

⁹¹ Morris (1972, S. 13). Die „engere Verbindung zwischen der Gestaltung und den Naturwissenschaften, der Philosophie“ usw., an der „weitgehend die drei Professoren von der Universität von Chicago mitgewirkt“ hatten (Koppe 1985, S. 366), wurde auch von den Studenten als Spezifikum des New Bauhaus empfunden.

⁹² Vgl. Morris (1939a).

⁹³ Vgl. Morris (1939b); das in diesem Artikel verwendete Bild von der durch die Wissenschaft angebotenen Landkarte könnte Morris von Carnaps Vortrag am New Bauhaus übernommen haben.

⁹⁴ Moholy-Nagy (1947, S. 70). Zur Rolle des Gastvortragsprogramms des vormaligen Bauhauses vgl. Bernhard (2009).

⁹⁵ Für die Behauptung, dass Carnap mehrere Vorträge an Moholy-Nagys Schule hielt (Galison 1990, S. 747), gibt es keinen Anhaltspunkt.

8 mein Vortrag im Bauhaus: „The Task of Science“ (Erkenntnis bestimmt nur die Mittel, nicht das Ziel). [25 \$] Ich sitze am Tisch, auf meinen Wunsch, anstatt Kanzel; spreche frei und fließend (Ina sagt: bester Vortrag). Nachher wir mit Frau Moholy und Sweeney (Rechtsanwalt, Bruder des anderen) und seiner Schwester in eine Bar.⁹⁶

Das Referat stellt sich im Wesentlichen als Kompilation seiner Dessauer Vorlesungen (deren Manuskripte Carnap noch besaß) heraus.⁹⁷ Es legt (in der schriftlichen Vorlage in englisch-deutscher Mischung) dar, was Wissenschaft ist (nämlich „a system of knowledge, formuliert in der Sprache“⁹⁸) und was man infolge dessen von ihr erwarten kann und was nicht (nämlich lediglich geeignete Mittel aufzuzeigen, nicht aber die Ziele). Dazu gebrauchte Carnap wie schon in einem seiner Dessauer Vorträge das Bild von der Wissenschaft als „Wegweiser“⁹⁹ bzw. „map“.¹⁰⁰

Mit der Ankunft Moholy-Nagys in Chicago und seiner daraufhin einsetzenden Zusammenarbeit mit Morris schien sich – Carnaps Tagebucheinträgen nach zu urteilen – eine ähnliche Atmosphäre wie ehemals in Wien eingestellt zu haben, wo eine interdisziplinäre Gemeinschaft sowohl fachlich als auch privat in intensivem Austausch stand.¹⁰¹ Verstärkt wird dieser Eindruck durch die teilweise identischen Akteure wie Carnaps (Chicagoer) Assistenten Carl Gustav Hempel und (von der Berliner Gesellschaft für empirische Philosophie kommend) Olaf Helmer, aber auch Giedion und dessen Frau Carola. Ebenso hatten sich ehemalige Bauhäusler, von Moholy-Nagy berufen, in Chicago eingefunden. Das bei ihnen vorherrschende Überlegenheitsgefühl gegenüber dem als künstlerisch-architektonisch rückständig betrachteten Gastland, wie es Tom Wolfe in seinem Essay *From Bauhaus to Our House* amüsant beschreibt,¹⁰² lässt sich sicher mit dem „spirit of conquest“¹⁰³ vergleichen, von dem einige Logische Empiristen bei ihrer Ankunft in den USA laut Feigl beseelt waren. Dabei sollten sich die Bauhäusler wie die Neopositivisten in Chicago mit einem Umfeld konfrontiert sehen, das sie an die 1920er-Jahre erinnern musste. So fand sich Carnap wie ehemals in Wien an einer metaphysikfreundlichen Universität wieder und konnte im Tagebuch von der am Department bestehenden

⁹⁶Carnap, Tagebucheintrag vom 16.05.1938, RC 025-82-04. Mit der von ihm „Ina“ genannten Elisabeth (geb. Stöger) war Carnap seit 1933 verheiratet. Bei dem erwähnten „Sweeney“ handelt es sich wahrscheinlich um John Lincoln (Jack) Sweeney, dessen Bruder James Johnson Sweeney, Kunstschriftsteller und Kurator des Museum of Modern Art, Moholy-Nagy als Dozenten für das New Bauhaus gewinnen wollte (vgl. Moholy-Nagy 1969, S. 142, 153 f.).

⁹⁷Der Inhalt von Carnaps überlieferten Dessauer Bauhausvorträgen ist ausführlich dargelegt in Bernhard (im Erscheinen).

⁹⁸Carnap (1938).

⁹⁹Ebd. und Carnap (1929).

¹⁰⁰Carnap (1938).

¹⁰¹Vgl. Carnap, Tagebucheinträge vom 09.10.1937, 12.10.1937, 17.10.1937 (jeweils RC 025-82-03), 09.01.1938, 16.01.1938, 03.04.1938 (jeweils RC 025-82-04), 16.01.1939, 18.04.1939, 23.05.1939, 24.05.1939, 28.06.1939, 29.06.1939 (jeweils RC 025-82-05), 16.02.1940, 17.02.1940, 07.04.1940, 20.05.1940, 02.06.1940 (jeweils RC 025-82-06) u. a.

¹⁰²Vgl. Wolfe (1981).

¹⁰³Feigl (1969, S. 630).

„Sorge vor zu großem Einfluß der ‚Positivisten‘“¹⁰⁴ berichten. Ebenso musste Moholy-Nagy ein Déjà-vu-Erlebnis haben, als ihm die konservativen Geldgeber schon nach kurzer Zeit eine Weiterfinanzierung seiner Schule verweigerten (und es dann beherrzte Einzelpersonen waren, die eine Fortführung ermöglichten¹⁰⁵). Was die fachlichen Auseinandersetzungen anlangt, stand nun nicht mehr wie einst in Wien die Metaphysik-Kritik, sondern die Einheitswissenschaft im Vordergrund. Dementsprechend diskutierte Giedion mit Carnap die Konzeption einer Einheit des Gefühls komplementär zur Einheit der Wissenschaft,¹⁰⁶ und Moholy-Nagy plante, moderne Kunstwerke unter dem Blickwinkel der Einheitswissenschaft darzustellen.¹⁰⁷ Wenngleich Carnap solchen Überlegungen eher skeptisch gegenüberstand,¹⁰⁸ so zeigen sie doch die hohe Anziehungskraft, die die Unity-of-Science-Idee in diesen Jahren besaß. Zu greifbaren Ergebnissen kam es indes nicht. Die Chicagoer Diskursgemeinschaft bestand in dieser Konstellation nur kurze Zeit: Helmer und Hempel erhielten bald schon Professuren an anderen Universitäten, Giedion intensivierte seinen Gedankenaustausch mit Gropius an der Harvard University, Moholy-Nagy starb schließlich 1946 nach schwerer Krankheit.

5.6 Resümee

Spätestens seit Beginn der 1930er-Jahre galt Carnap vielen als Philosoph der Neuen Sachlichkeit, und auch er selbst konstatierte hier eine „innere Verwandtschaft“. Diese Beziehung involvierte für ihn jedoch nicht die Möglichkeit einer theoretischen Fundierung der neusachlichen Bewegung, im Gegenteil verkündete er „für

¹⁰⁴ Carnap, Tagebucheintrag vom 08.10.1937, RC 025-82-03.

¹⁰⁵ In den 1920er-Jahren war dies nach der drastischen Mittelkürzung für das Weimarer Bauhaus der Dessauer Oberbürgermeister Fritz Hesse, in Chicago war es der Industrielle Walter Paepcke. Carnap engagierte sich ebenfalls bei der Geldbeschaffung für die Neueröffnung der Schule (vgl. Carnap, Tagebucheintrag vom 18.04.1939, RC 025-82-05), was Moholy-Nagy ihm mit einem Bild dankte (vgl. ebd. und Eintrag vom 07.04.1940). Zur detaillierten Chronologie des New Bauhaus und seiner Nachfolge-Institutionen vgl. Fiedler (1987).

¹⁰⁶ Vgl. Carnap, Tagebucheintrag vom 16.01.1939, RC 025-82-05.

¹⁰⁷ Vgl. Carnap, Tagebucheintrag vom 16.02.1940, RC 025-82-06; schon am 9. Januar 1938 hält Carnap im Tagebuch fest: Moholy-Nagy „liest mein ‚Unity‘ mit Begeisterung“ (gemeint ist wohl Carnap 2011 [1934] oder die deutsche Erstfassung Carnap 1931b). Die Argumentation von Tomita (2017), wonach schon Meyer in seiner Bauhauszeit von der Konzeption der Einheitswissenschaft inspiriert war, ist nicht überzeugend, da sich Meyers Änderungen seines Textes „Die neue Welt“ sicher auf die Kritik von Otto Geldsted zurückführen lassen (vgl. Bernhard 2009) und nicht auf Gedanken des Logischen Empirismus; abgesehen davon bildet die Planungs- und Bauorganisation der Gewerkschaftsschule in Bernau kein Beispiel für Einheitswissenschaft, wo es in erster Linie um theoretische *Begründung* und nicht um praktische *Zusammenarbeit* geht.

¹⁰⁸ Vgl. Carnap, Tagebucheinträge vom 16.01.1939 (RC 025-82-05) und 16.02.1940 (RC 025-82-06).

jede Ethik oder Ästhetik als normative Disziplin¹⁰⁹ das Verdikt der Metaphysik. Er sah daher keinen Ansatzpunkt für eine Zusammenarbeit zwischen dem Wiener Kreis und dem Bauhaus; die Initiativen für seine Bauhausvorträge gingen dementsprechend von anderen, von Neurath und Meyer sowie später von Moholy-Nagy, aus. Carnap konnte hier nur dozierend, nicht diskutierend auftreten – seine Ansicht von dem gemeinsamen Lebensgefühl wusste er nur zu konstatieren, nicht zu erklären.¹¹⁰

Literatur

- Ackermann, U. 2017. Abend ausverkauft. Reklame unnötig. In *bauhausvorträge: Gastredner am Weimarer Bauhaus 1919–1925 (= Neue Bauhausbücher, Neue Zählung, Bd 4)*, hrsg. P. Bernhard, 49–57. Berlin: Gebr. Mann.
- Bearn, G. 1992. The formal syntax of modernism: Carnap and Le Corbusier. *British Journal Aesthetics* 32:227–241.
- Beckermann, A. 1979. Logischer Positivismus und radikale Gesellschaftsreform. *Anal & Kritik* 1(1): 30–46.
- Bernhard, P. 2009. Die Gastvorträge am Bauhaus – Einblicke in den „zweiten Lehrkörper“. In *Mythos Bauhaus: Zwischen Selbsterfindung und Enthistorisierung*, hrsg. A. Baumhoff und M. Droste, 90–111. Berlin: Reimer.
- . im Erscheinen. „Sie diskutieren sehr gern, aber sehr dilettantisch“: Carnaps Vorträge am Dessauer Bauhaus. In *Logical empiricism, life reform, and the German youth movement/Logischer Empirismus, Lebensreform und die deutsche Jugendbewegung*, hrsg. C. Damböck, G. Sandner und M. Werner. Dordrecht: Springer.
- Buchwald, R. 1992. *Miterlebte Geschichte: Lebenserinnerungen 1884–1930*. Köln: Böhlau.
- Buderer, H-J. 1994. *Neue Sachlichkeit: Bilder auf der Suche nach der Wirklichkeit: Figurative Malerei der zwanziger Jahre*, hrsg. M. Fath. München: Prestel.
- Carnap, R. 1919. Algebra. In *Vorlesungsverzeichnis Frühjahr 1919*, hrsg. Volkshochschule Jena, 10. Jena o.J. [1919].
- . 1929. Wissenschaft und Leben. 4-seitiges Manuskript, RC 110-07-49.
- . 1931a. Überwindung der Metaphysik durch logische Analyse der Sprache. *Erkenntnis* 2: 219–241.
- . 1931b. Die physikalische Sprache als Universalsprache der Wissenschaft. *Erkenntnis* 2: 432–465.
- . 1938. The task of science. 2-seitiges Manuskript, RC 110-08-21.
- . 1998. *Der logische Aufbau der Welt*. Hamburg: Felix Meiner.
- . 2011 [1934]. *The unity of science*. London: Kegan Paul, Trench & Co. Reprint 2011, Routledge, New York.

¹⁰⁹Carnap (1931a, S. 237). Nahezu zeitgleich erklärte auch Carnaps Diskussionspartner Roh: „Das Vorbild einer exakten Wissenschaft ist seit langem die mathematische Physik (Minkowski, Einstein, Schrödinger, Heisenberg), diese ist vom Lebensgefühl unabhängig. [...] Auch eine Ethik ist (wie eine Ästhetik, das gehört zusammen) als Wissenschaft nicht möglich“ (Roh 1932). Lüdeking betont somit zu Recht, dass Carnap nie in Erwägung zog, „sich direkt in die Interpretation und Bewertung von Kunstwerken einzumischen“ (Lüdeking 1991, S. 264).

¹¹⁰Für viele wertvolle Hinweise danke ich herzlich Brigitte Parakenings. Carnaps Autographen aus unveröffentlichten Quellen sind zitiert mit Genehmigung der Universität Pittsburgh. Alle Rechte vorbehalten.

- Carnap, R. o.J. Autobiography (deleted pages of first version). UCLA 02 – CM03 M-A5 AB.
- Carnap, R. im Erscheinen. *Tagebücher 1908–1935*, hrsg. C. Damböck. Hamburg: Felix Meiner.
- Christiansen, B. 1919. *Die Kunst des Schreibens – eine Prosa-Schule*. Buchenbach/Baden: Felsen.
- . 1929. *Das Gesicht unserer Zeit*. Buchenbach/Baden: Felsen.
- Christinck, A. und I. Spieker. 2011. Auf eigenen Wegen: Loheland als Bildungs-, Lebens- und Arbeitsort für Frauen. *Jahrb Arch deut Jugendbewegung* NF 7:169–182.
- Czech, H. 2008. Ein Begriffsraster zur aktuellen Interpretation Josef Franks. In *Josef Frank: 1885–1967: Eine Moderne der Unordnung*, hrsg. I. Meder, 76–89. Salzburg/Wien/München: Pustet.
- Dahms, H.-J. 2001a. Neue Sachlichkeit in der Architektur und Philosophie der zwanziger Jahre. *Arch+* 156:82–87.
- . 2001b. Neue Sachlichkeit, Carnap, Bauhaus. Typoskript zu einem Vortrag, gehalten auf der Tagung „Rudolf Carnap – From Jena to L.A.: The roots of analytical philosophy“, 26.–29.9.2001, Universität Jena, o.S. www.phil.cmu.edu/projects/carnap/jena/Dahms.rtf.
- Damböck, C. 2017. (*Deutscher Empirismus*): *Studien zur Philosophie im deutschsprachigen Raum 1830–1930*. Cham: Springer.
- Dehn, G. 1929. *Proletarische Jugend: Lebensgestaltung und Gedankenwelt der großstädtischen Proletarierjugend*. Berlin: Furche.
- Feigl, H. 1929. Brief an Moritz Schlick vom 21.07. Rijksarchief in Noord-Holland, Wiener Kreis Stichting (Amsterdam).
- . 1969. The Wiener Kreis in America. In *The intellectual migration: Europe and America, 1930–1960*, hrsg. D. Fleming und B. Bailyn, 630–673. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Fiedler, J. 1987. Chronologie. In *50 Jahre New Bauhaus: Bauhausnachfolge in Chicago*, hrsg. P. Hahn und L.C. Engelbrecht, 93–104. Argon: Berlin.
- Findeli, A. 1990/91. Moholy-Nagy's design pedagogy in Chicago (1937–46). *Design Issues* 7(1): 4–19.
- . 1995. *Le Bauhaus de Chicago: L'œuvre pédagogique de László Moholy-Nagy*. Sillery/Québec: Septentrion.
- Flitner, W. 1922. Das Weimarer Bauhaus: Ein Jenaer Ausspracheabend. *Bf Volkshochschule Thüringen* 4(8): 56. Nachdr. in Friedenthal-Haase/Meilhammer 1999, 400.
- . 1986. *Gesammelte Schriften, Bd 11: Erinnerungen. 1889–1945*. Paderborn: Schöningh.
- Frank, J. 1930. Was ist modern? *Die Form: Z gestaltende Arbeit* 5:399–406.
- . 2008 [1927]. Der Gschnas fürs G'müt und der Gschnas als Problem. In *Bau und Wohnung: Die Bauten der Weißenhofsiedlung*, hrsg. Deutscher Werkbund, 48–57. Stuttgart: Dr. Fritz Wedekind & Co. Wieder abgedr. in: Meder, I. Hrsg. 2008. *Josef Frank: 1885–1967: Eine Moderne der Unordnung*, 130–134. Salzburg/Wien/München: Pustet.
- Friedenthal-Haase, M., und E. Meilhammer, Hrsg. 1999. *Bf Volkshochschule Thüringen (1919–1933), Bd 1: März 1919 bis März 1925*. Hildesheim: Georg Olms.
- Gabriel, G. 2004. Introduction. In *Carnap brought home: The view from Jena*, hrsg. S. Awodey und C. Klein, 3–23. Chicago/LaSalle: Open Court.
- Galison, P. 1990. Aufbau/Bauhaus: Logical positivism and architectural modernism. *Critical Inquiry* 16:709–752.
- Gamwell, L. 2016. *Mathematics + art: A cultural history*. Princeton/Oxford: Princeton University Press.
- Giedion, S. 1954. *Walter Gropius: Mensch und Werk*. Stuttgart: Gerd Hatje.
- . 1956. *Architektur und Gemeinschaft: Tagebuch einer Entwicklung*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Gmeiner, A., und G. Pirhofer. 1985. *Der Österreichische Werkbund: Alternative zur klassischen Moderne in Architektur, Raum- und Produktgestaltung*. Wien/Salzburg: Residenz.
- Gödel, R. 1935. *Die Lehre von der Identität in der deutschen Logik-Wissenschaft seit Lotze: Ein Beitrag zur Geschichte der modernen Logik und philosophischen Systematik*. Leipzig: S. Hirzel.

- Gramm, J. 1931. *Formbau und Stilgesetz: Das Problem des Gestaltens*. Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann.
- Gropius, W. 2009 [1919]. Manifest und Programm des Staatlichen Bauhauses Weimar. In *Das Staatliche Bauhaus in Weimar: Dokumente zur Geschichte des Instituts 1919–1926*, hrsg. V. Wahl, 97–100. Köln/Weimar/Wien: Böhlau.
- Hahn, P. 1987. Vom Bauhaus zum New Bauhaus. In *50 Jahre New Bauhaus: Bauhausnachfolge in Chicago*, hrsg. P. Hahn und L.C. Engelbrecht, 9–19. Berlin: Argon.
- Hartlaub, G. 1929. Ethos der neuen Baukunst. *Die Form: Z gestaltende Arbeit* 4:273–277.
- . 1931. Sinn und Unsinn der „Neuen Sachlichkeit“ (2 Vorträge Dez. 1931). Germanisches Nationalmuseum, Deutsches Kunstarchiv, Nachlass Hartlaub, Gustav Friedrich, I, B-43.
- . 2000 [1923]. Brief an Franz Roh vom 18.05.1923. Abgedr. in: Mück H-D. Lebensweg und Lebenswerk von Franz Roh 1890–1965, 20. In *Magie der Realität – Magie der Form: 1925–1950: Eine Hommage für Franz Roh 1890–1965*, hrsg. H-D. Mück, 6–49. Stuttgart: ARTeFACT.
- Hegselmann, R. 1979a. *Normativität und Rationalität: Zum Problem praktischer Vernunft in der Analytischen Philosophie*. Frankfurt a. M.: Campus.
- . 1979b. Grenzen der wissenschaftlichen Weltauffassung des Wiener Kreises: Eine Replik auf A. Beckermans „Logischer Positivismus und radikale Gesellschaftsreform“. *Anal & Kritik* 1(1): 47–50.
- Köhler, W.R. 1979. Zerstört der Logische Empirismus die praktische Rationalität? Eine Erwiderung auf Beckermans „Logischer Positivismus und radikale Gesellschaftsreform“ und Hegselmanns „Grenzen der wissenschaftlichen Weltauffassung des Wiener Kreises“. *Anal & Kritik* 1(1): 51–59.
- Koppe, R. 1985. Das neue Bauhaus Chicago. In *Bauhaus und Bauhäusler: Erinnerungen und Bekenntnisse, erw. Neuaufl.*, hrsg. E. Neumann, 358–367. Köln: DuMont.
- Kranz, K. 1985. Pädagogik am Bauhaus und danach. In *Bauhaus und Bauhäusler: Erinnerungen und Bekenntnisse, erw. Neuaufl.*, hrsg. E. Neumann, 339–355. Köln: DuMont.
- Krukowski, L. 1992. *Aufbau und Bauhaus: A cross-realm comparison. The Journal of Aesthetics and Art Criticism* 50:197–209.
- Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen u.a. Hrsg. 1994. *Oskar Schlemmer – Tanz, Theater, Bühne*. Ostfildern-Ruit: Gerd Hatje.
- Lankheit, K. Hrsg. 1989. *Franz Marc im Urteil seiner Zeit*. München: Piper.
- Lins, U. im Erscheinen. Carnap als Esperantist. In: *Logical empiricism, life reform, and the German youth movement/Logischer Empirismus, Lebensreform und die deutsche Jugendbewegung*, hrsg. C. Damböck, G. Sandner und M. Werner. Dordrecht: Springer.
- Long, C. 2002. *Josef Frank: Life and work*. Chicago: University of Chicago Press.
- Lüdeking, K. 1991. Erprobung der Ästhetik durch Logische Analyse der Sprache. In *Jour fixe der Vernunft: Der Wiener Kreis und die Folgen*, hrsg. P. Kruntorad, 246–265. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky.
- Meyer, H. 1928. Bauen. *Bauhaus: Z Gestaltung* 2(4): 12–13. Wieder abgedr. in Meyer 1980b, 47–49.
- . 1929. Bauhaus und Gesellschaft. *Bauhaus: Vierteljahr-Z Gestaltung* 3 (1): 2. Wieder abgedr. in Meyer 1980b, 49–53.
- . 1980a [1926]. Die neue Welt. *Das Werk* 3(7): 205–224. Wieder abgedr. in Meyer 1980, 27–32.
- . 1980b. *Bauen und Gesellschaft: Schriften, Briefe, Projekte*. Dresden: Verl der Kunst.
- Meyer, P. 1927. *Moderne Architektur und Tradition*. Zürich: Girbsberger.
- Moholy-Nagy, L. 1929. *Material zu Architektur*. München: Langen.
- . 1947. *Vision in Motion*. Chicago: Paul Theobald.
- Moholy-Nagy, S. 1969. *Moholy-Nagy: Experiment in totality*. 2. Aufl. Cambridge, MA/London: MIT Press; 1. Aufl 1950, Harper & Brothers, New York.
- Morris, C.W. 1939a. Esthetics and the theory of signs. *Journal of Unified Science (Erkenntnis)* 8: 131–150.
- . 1939b. Science, art and technology. *Kenyon Reviews* 1(4): 409–423.

- . 1972. The contribution of science to the designer's task. In *Bauhaus in America: Resonanz und Weiterentwicklung*, hrsg. H.M. Wingler, 13. Berlin: Bauhaus-Archiv.
- N.N. 1919. Aufruf. *Bl Volkshochschule Thüringen* 1(1), o.S. Nachdr. *Friedenthal-Haase/Meilhammer* 1999:1.
- . 1921. Die Weimarwoche. *Bl Volkshochschule Thüringen* 3(13): 94–95. Nachdr. *Friedenthal-Haase/Meilhammer* 1999:250–251.
- . 1923. Stimmen der Teilnehmer: II. *Bl Volkshochschule Thüringen* 5(8): 57–59. Nachdr. in: *Friedenthal-Haase/Meilhammer* 1999, 533–535.
- Neurath, O. 1924. Städtebau und Proletariat. *Der Kampf: Sozialdemokratische Monatsschr* 17: 236–242.
- . 1926a. Bauformen und Klassenkampf. *Bildungsarbeit: Bl sozialist Bildungswesen* 13(4): 61–64.
- . 1926b. Das neue Bauhaus in Dessau. *Der Aufbau: Österr Monatsh Siedlung Städtebau* 1: 209–211.
- Neurath, O. et al. 1981 [1929]. Wissenschaftliche Weltauffassung – Der Wiener Kreis. In *Gesammelte philosophische und methodologische Schriften*, Bd. 1, hrsg. O. Neurath, 299–336. Wien.
- Posch, W. 2012. Köln – Paris – Wien: Der Österreichische Werkbund und seine Ausstellungen. In *Werkbundsiedlung Wien 1932: Ein Manifest des Neuen Wohnens*, hrsg. A. Nierhaus und E.-M. Orosz, 18–27. Wien: Mury Salzmann.
- Reimers, B. 2003. *Die neue Richtung der Erwachsenenbildung in Thüringen 1919–1933*. Essen: Klartext.
- Richardson, A. 2002. Philosophy as science: The modernist agenda of philosophy of science, 1900–1950. In *The scope of logic, methodology, and philosophy of science*, hrsg. P. Gärdenfors, J. Woleński, und K. Kijania-Placek, Bd. II, 621–639. Dordrecht: Kluwer.
- Roh, F. 1920. Zur Ausstellung der Jenaer Volkshochschule. *Bl Volkshochschule Thüringen* 2(4), o.S. Nachdr. *Friedenthal-Haase/Meilhammer* 1999:101.
- . 1924. Das staatliche Bauhaus in Weimar. *Der Cicerone: Halbmonatsschr Künstler, Kunstfreunde und Sammler* 16:376–369.
- . 1932. [Datum unsicher] Die Hauptgegensätze in der heutigen Gestaltung: Malerei und Architektur. 8-seitiges Typoskript, Deutsches Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg, Bestand Roh, Franz, I, B-87.
- Siegetsleitner, A. 2014. *Ethik und Moral im Wiener Kreis: Zur Geschichte eines engagierten Humanismus*. Wien/Köln/Weimar: Böhlau.
- Steinfeld, T. 2016. *Ich will, ich kann! Moderne und Selbstoptimierung*. Konstanz: Konstanz University Press.
- Tomita, H. 2017. Hannes Meyer's scientific worldview and architectural education at the Bauhaus (1927–1930). *ACDHT J* 2:30–40.
- Tschichold, E. 1979. Interview in Berzona am 16.08.1979. In *Die zwanziger Jahre des Deutschen Werkbundes*, hrsg. Deutscher Werkbund und Werkbundarchiv, 183–192. Berlin: Anabas.
- Uebel, T.E. 2012. Carnap, philosophy, and “politics in its broadest sense”. In *Rudolf Carnap and the legacy of logical empiricism*, hrsg. R. Creath, 133–148. Dordrecht: Springer.
- Viehöfer, E. 1988. *Der Verleger als Organisator: Eugen Diederichs und die bürgerlichen Reformbewegungen der Jahrhundertwende*. Frankfurt a. M.: Buchhändler-Vereinigung.
- Wahl, V. 1979. Jena und das Bauhaus: Über Darstellungen, Leistungen und Kontakte des Bauhauses in der thüringischen Universitätsstadt. *Wissenschaftliche Z Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar* 26:340–350.
- Werner, M.G. 2006. Jugendbewegung als Reform der studentisch-akademischen Jugendkultur: Selbsterziehung – Selbstbildung – die neue Geselligkeit: Die Jenenser Freistudentenschaft und der Serakreis. In *„Mit uns zieht die neue Zeit“ – der Wandervogel in der deutschen Jugendbewegung*, hrsg. G. Herrmann, 171–203. Weinheim: Juventa.
- Werner, M.G. 2015. Freundschaft, Briefe, Sera-Kreis: Rudolf Carnap und Wilhelm Flitner: Die Geschichte einer Freundschaft in Briefen. In *Die Jugendbewegung und ihre Wirkungen: Prä-*

gungen, *Vernetzungen, gesellschaftliche Einflussnahmen*, hrsg. B. Stambolis, 105–131. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Wolfe, T. 1981. *From Bauhaus to our house*. New York: Farrar, Straus & Giroux.

Open Access This chapter is licensed under the terms of the Creative Commons Attribution 4.0 International License (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>), which permits use, sharing, adaptation, distribution and reproduction in any medium or format, as long as you give appropriate credit to the original author(s) and the source, provide a link to the Creative Commons license and indicate if changes were made.

The images or other third party material in this chapter are included in the chapter's Creative Commons license, unless indicated otherwise in a credit line to the material. If material is not included in the chapter's Creative Commons license and your intended use is not permitted by statutory regulation or exceeds the permitted use, you will need to obtain permission directly from the copyright holder.

